

## Prolog

Jenna hält inne und betrachtet den Kieselstein, den Kayla auf den Küchentisch gelegt hat. Sie umschließt ihn mit der Hand und lächelt wehmütig. Es sind immer die kleinen, unbedeutenden Dinge, die dich kalt erwischen. *Locke. Kara. Der Unfall.* Karas und Lockes Erinnerungen sind jetzt an einem sicheren Ort, wo sie sie nicht mehr quälen können. Die Jahrhunderte tun das ihre, doch nicht einmal die Zeit kann die Erinnerung an die Menschen auslöschen, die einen geprägt haben. Kara und Locke waren diejenigen gewesen, die Jenna Mut gegeben hatten, den Mut, sich gegen ihre Mutter und ihren Vater zu behaupten, den Mut, das Richtige zu tun.

Selbst jetzt, nach all der Zeit, fragt sie sich manchmal, *was wäre wenn*, was wäre, wenn sie die Kopien nicht zerstört hätte? Was, wenn es einen anderen Weg gegeben hätte? Aber den hatte es nicht gegeben. Sie erinnert sich an den Tag, den Augenblick, die Sekunde, in der sie Kara und Locke befreite; erinnert sich an ihre eigene qualvolle Existenz, als ihr Geist in einen luftleeren schwarzen Würfel gesperrt war, ohne Hoffnung, diesem Alptraum je zu entkommen. Sie hatte ihre Freunde auf die einzige Art gerettet, die es gab – indem sie sie zerstörte.

Jenna streicht mit dem Daumen über den glatten Kieselstein.

Sie hatte die Sicherungskopien ihrer Gehirne aus den Akkustationen genommen, die ihr Bewusstsein endlos am Laufen hielten, und sie in den Teich geworfen, an der tiefsten Stelle, an der ihre Eltern sie nicht erreichen konnten. Sie sah sie im Wasser verschwinden wie Kieselsteine, die Wasseroberfläche wellte sich in Kreisen, dann wurde sie wieder zu

Glas. Kara und Locke waren fort. Fort aus dieser Welt, aber nicht aus Jennas Gedanken.

Dank des Bio-Gels hat Jenna zweihundertsechzig Jahre weitergelebt. Eine lange Zeit, um sich an die Freunde zu erinnern, die man geliebt hat. Die man immer noch liebt. Und vermisst.

Sie steckt den Kieselstein in die Tasche. *Die kleinen Dinge*. Du weißt nie, wann sie dich erwischen.

## TEIL 1

### DAS ANWESEN

#### Kapitel 1

Meine Hände schließen sich um den Vorhang und winden ihn zu einem dicken Seil.

*Etwa so dick wie ein Hals.*

Ich lasse die Hände sinken und wische sie an meiner Hose ab, als könnte mir jemand die Gedanken von den Handflächen ablesen. Jemand wie Dr. Gatsbro. Ich frage mich, wie viel er wirklich von mir weiß. Ich schaue aus dem Fenster im zweiten Stock. Von hier aus betrachtet ist Dr. Gatsbro nur ein kleiner Fleck auf dem Rasen. Das Mädchen, das ich angeblich so gut kenne, steht einige Meter von ihm entfernt. Ich sehe, wie er etwas zu ihr sagt. Sie behandelt ihn wie Luft. Ich weiß nicht, ob sie ihn absichtlich ignoriert oder ob ihre Gedanken in diesem ande-

ren, dunklen Leben gefangen sind, das sie nicht loslässt, so wie es mir oft passiert. Es gibt vieles an ihr, das ich nicht verstehe, an der Person, die sie jetzt ist, und obwohl ich einen Kopf größer und mindestens zwanzig Kilo schwerer bin als sie, habe ich Angst vor ihr. Warum? Sind es ihre Augen? Dabei bin ich nicht mal sicher, ob ich meinen eigenen Augen trauen kann. Selbst meine Hände machen mir Angst. Ob Dr. Gatsbro auch das weiß? Er scheint alles zu wissen.

Ich drehe mich um und sehe zu meiner Linken eine Wand voll alter gebundener Bücher und zu meiner Rechten eine Wand, an der zahlreiche antike Gegenstände hängen. Dr. Gatsbro ist ein Sammler. Sind wir Teil seiner Kollektion? Wie wertvolle gestohlene Gemälde, die er niemandem zeigen kann? Die er nur zu seinem Privatvergnügen aufbewahrt? Sein Anwesen ist meilenweit von jeglicher Zivilisation entfernt, und wir sind noch nie jenseits des Tors gewesen.

Er hat das ganze letzte Jahr damit verbracht, uns zu unterrichten, die Welt zu erklären und zu testen. Aber es gibt Dinge auf dieser Welt, die sich nicht erklären lassen. Vielleicht ist das der Punkt, an dem er einen Fehler gemacht hat. Vor drei Monaten wurde er vom Lehrer zur Beute. Zumindest für Kara. Ich habe Angst um ihn. Ich habe Angst um mich.

Ich trete wieder ans Fenster um zu sehen, ob sie kommen. Es ist Zeit für unsere morgendliche Sitzung. Sie sind näher ans Haus gekommen; Dr. Gatsbro steht noch immer mehrere Meter von ihr entfernt. Ich versuche von seinen Lippen zu lesen, eine Fähigkeit, die ich früher nicht hatte, aber seine Hand verdeckt seinen Mund.

Sie steht mit dem Rücken zu mir. Ihr Kopf neigt sich erst auf die eine, dann auf die andere Seite, als würde sie einen Gedanken abwägen. Plötzlich dreht sie sich um und blickt zum Fenster hoch. Zu mir. Sie lächelt. Ihre Augen sind kalt wie Eis. Ihre Lippen spitzen sich zu einem Kuss, und ich fühle die Kälte auf meiner Wange. Ich kann mich nicht abwenden, obwohl ich weiß, dass es das Beste wäre. Ich kann mich nicht abwenden, weil sie mich in der Hand hat. Ich kann mich nicht von ihr abwenden, und sie weiß nur zu gut, warum.

Weil ich sie liebe.

Sie ist das Einzige, was ich noch habe.

Ich zwingen meine Beine sich zu bewegen. Sich vom Fenster zu entfernen. Einen Schritt. Und noch einen. Das Letzte, was ich sehe, ist, wie sie lachend den Kopf zurückwirft. Ich lasse mich in Dr. Gatsbros Sessel fallen und streiche mit den Händen über die Armlehnen. Ich lausche auf das leise Geräusch von Haut auf Leder, auf das Ticken der alten Uhr, auf das Knarren des Stuhls, während ich vor und zurück schaukle, und schließlich auf ihre Schritte auf der Treppe – seine schwer und schlurfend, ihre leicht und verstohlen wie die einer Katze.

„Locke, da bist du ja. Gut.“ Dr. Gatsbro durchquert den Raum, und ich überlasse ihm seinen Stuhl. Er setzt sich, unter seinem Gewicht höre ich die Luft aus dem Polster strömen, als würde es ausatmen. „Ich hoffe, du hast nicht allzu lang auf uns gewartet. Wir haben im Garten die Zeit vergessen. Stimmt’s, Kara?“

Sie schaut mich an, ihre Augen verengen sich zu Schlitzen, ihr Haar, ein glänzender dunkler Vorhang, fällt locker auf ihre Schultern.

Ihre Lippen sind perfekt, rot, wie sie immer waren, rot wie in meiner Erinnerung. Aber das Lächeln dieser Lippen ist nicht dasselbe.

„Stimmt, Doc“, sagt sie. „Die Zeit ist nur so dahin geflogen.“

„Sollen wir anfangen?“, fragt Dr. Gatsbro.

Ich glaube, sie hat bereits angefangen.

## Kapitel 2

*Sie werden nicht kommen, mein Sohn. Niemand wird kommen. Sie sind alle tot.*

Vor einem Jahr sind wir erwacht. Ich rang nach Luft. Ich erkämpfte mir einen Atemzug nach dem anderen, bis ich würgte und spuckte und roter Schmerz in meiner Brust brannte, doch ich schnappte weiter, als wäre ich endlich aus einem tiefen dunklen Becken an die Oberfläche gekommen. Dann verlor ich das Bewusstsein.

Als ich die Augen wieder aufschlug, befand ich mich mit Dr. Gatsbro in einem hellen freundlichen Zimmer. Ich schloss die Augen und weigerte mich, sie wieder zu öffnen, ich hatte zu viel Angst, dass dies eine weitere Foltermethode sein könnte, vielleicht eine, die ich mir selbst ausgedacht hatte, ein Trick, der mich glauben ließ, dass alles vorbei sei.

„Ganz ruhig, Locke. Du bist in Sicherheit. Schau mal. Schau dir die Welt an. Öffne die Augen.“

In diesem Moment hörte ich Kara schreien. Es war ein echter Schrei, der in meinen Ohren gellte, nicht in meinem Kopf. Meine Augen

sprangen auf und ich versuchte aufzustehen, aber etwas hielt mich zurück. Ja, ein neuer Trick. Du kannst ihr immer noch nicht helfen.

„Deiner Freundin geht es gut. Vertrau mir. Du kannst dich entspannen, mein Sohn. Entspann dich.“

„Jenna!“, schrie ich. „Was ist mit Jenna? Wo ist Jenna?“ Ich hörte sie nicht. Nicht einmal ein Stöhnen. Die Zeit hatte für mich keinen Anfang und kein Ende mehr, aber ich wusste, dass ich in der Dunkelheit irgendwann auch Jenna gehört hatte.

Später erklärte mir Dr. Gatsbro, wo ich mich befand und was geschehen war. In diesem Augenblick verstand ich Karas Schrei.

Unsere Familien würden nicht kommen. Niemand würde kommen. Sie waren alle tot.

Niemand, den wir kannten, lebte mehr.

Wir waren zweihundertsechzig Jahre fort gewesen.

Am nächsten Tag ging ich einige Schritte. Und am übernächsten Tag durfte ich Kara sehen. Ich weinte. Ein Meter neunzig groß und neunzig Kilo schwer, und ich fiel auf die Knie und heulte wie ein Kind. Kara weinte nicht. Ihr Gesicht war leer, aber sie kam zu mir und hielt mich fest und flüsterte mir ins Ohr, wie sie es immer getan hatte.

„Ich bin hier, Locke. Ich werde immer für dich da sein.“

Aber später, als wir alleine waren, schlug sie mir ins Gesicht und sagte, dass ich Dr. Gatsbro nie wieder meine Schwäche zeigen dürfe. Meine Wange brannte den ganzen Nachmittag.

Die Sitzungen mit Dr. Gatsbro begannen am Tag darauf. Es gab vieles, was wir noch lernen mussten.

## Kapitel 3

„Wisst ihr, welcher Tag heute ist?“, fragt Dr. Gatsbro.

Ich sehe Kara an. Eine Millisekunde lang liegt Wut in ihrem Blick, aber dann setzt sie sorgfältig das Lächeln auf, das der Arzt von ihr erwartet.

„Heute ist es ein Jahr her, seit wir aufgewacht sind“, sage ich. Zeit ist kein Thema, an das wir gerne erinnert werden, aber es ist besser, ich beantworte die Frage als Kara.

„Das stimmt!“, sagt Dr. Gatsbro fröhlich, als handele es sich um einen Geburtstag. „Und es ist –“

„Es ist an der Zeit, dass wir die Welt erobern, nicht wahr, Doc?“

„Kara, meine Liebe, wir haben doch schon im Garten darüber gesprochen. Alles zu seiner Zeit. Wenn ihr bereit seid.“

*Das werden wir niemals sein, du Arschloch!*

Es sind Karas Gedanken, nicht meine. Ich höre sie noch immer von Zeit zu Zeit, auch dann, wenn ich es nicht will.

„Aber ich habe aus diesem besonderen Anlass eine Überraschung für euch. Einen Besucher.“

Er beobachtet unsere Gesichter, gespannt auf unsere Reaktion. Kara zögert nur eine Sekunde, dann lächelt sie. Braves Mädchen. Was immer er in meinem Gesicht liest, gefällt ihm nicht. Oder vielleicht habe ich gerade wieder einen Aussetzer gehabt, jegliches Gefühl für Raum und Zeit verloren, wie es mir häufig passiert, und bin ins Vorher abgedriftet, in meine dunklen Erinnerungen versunken.

„Hast du etwas gegen einen Besucher, Locke?“

Ich fange mich schnell. „Nein. Ich bin nur überrascht. Positiv überrascht. Es wird nett sein, jemand Neuen kennenzulernen.“

„Hast du genug von meiner Gesellschaft?“

„Natürlich nicht.“ Ich setze mich aufrechter hin und lächle. Dabei ärgere ich mich, dass er mir Angst macht. Es kommt mir vor, als hätte ich immerzu Angst, als zögerte ich vor jedem Schritt, und kurz stelle ich mir vor, meine Hände lägen riesig und stark um seinen kleinen zerbrechlichen Eierkopf, bereit, ihn zu zerbrechen.

Kara kichert. *Mach schon! Tu es!*

Ich werfe ihr einen verwirrten Blick zu. Dr. Gatsbro ist immer gut zu uns gewesen. Er ist unser Retter. Das vergesse ich nicht. Er ist jetzt unser einziger Freund, abgesehen von den wenigen Hausangestellten hier auf dem Anwesen. Zum Beispiel Miesha, die sich tagsüber um uns kümmert, und Cole, der in der Nacht da ist. Hari, der unsere Gesundheit überwacht und unser Sportprogramm aufstellt, und Greta, die unser Essen zubereitet. Wie Dr. Gatsbro sich ausdrückt, führen wir ein äußerst privilegiertes Leben.

„Wer ist der Besucher?“, frage ich, beuge mich vor und versuche, seinen Eifer wenigstens halbwegs zu erwidern. Ich ziehe die Augenbrauen hoch und hebe die Mundwinkel zu einem erwartungsvollen Grinsen. Ich weiß um die Wirkung, die dieser Gesichtsausdruck hat.

Er lehnt sich befriedigt zurück und legt die Fingerspitzen aneinander. „Erst mal machen wir eine kleine Wiederholung. Ich möchte, dass ihr auf unseren Besucher gut vorbereitet seid. Und, Locke“, sagt er und sieht mich scharf an, „ich möchte, dass du an deinen Aussetzern

arbeitest. Konzentrier dich. Unser Gast wäre vielleicht befremdet. Es ist unglaublich wichtig, dass er sieht, wie außergewöhnlich ihr beide seid.“  
Unglaublich wichtig?

„Natürlich“, erwidere ich. Meine Aussetzer sind bereits seltener geworden, aber wenn dein Geist sich einmal daran gewöhnt hat, endlos lange durch schwarze Korridore zu taumeln, kann er nicht über Nacht darauf gedrillt werden, von einem konkreten Gedanken zum nächsten zu springen. Das Dahintreiben war der Modus, in den ich schaltete, um zu überleben. Ich nutze ihn noch immer. Aussetzer sind für mich nichts Schlimmes. Ich ver falle dann in Schweigen und leeres Starren und erinnere mich an das Vorher meines Lebens. Vor dem Unfall. Vorher. Das Leben, das ich einst hatte.

Die Wiederholung beginnt. Ich hoffe, dass er den Teil mit Jenna auslässt. Das letzte Mal musste er mit einem Schlag gegen die Stirn dafür bezahlen. Er hat ihn erstaunlich gut weggesteckt, sich beinahe darüber gefreut. Er sagte, das beweise, dass wir noch immer wir selbst seien. Ich glaube nicht, dass Kara noch einmal so impulsiv reagieren wird. Je mehr sie weiß, desto kontrollierter verhält sie sich. Ich hinke ihr immer einen Schritt hinterher, und das ist nicht die sicherste Position. Ich sehe sie an. Sie ist schön wie immer, und ich möchte sie in den Arm nehmen und beschützen. Wenn ich sie genug liebe, kann ich vielleicht alles andere damit aufwiegen.